

gazette

Magisches Brig

Eine Stadt und ihr
Emporkömmling
lehren das Staunen

Brigue la magique!

Une ville et l'enfant du pays
enseignent l'émerveillement

Oberländer Wasserwunder

Miracle aquatique
de l'Oberland

ÖV der Zukunft

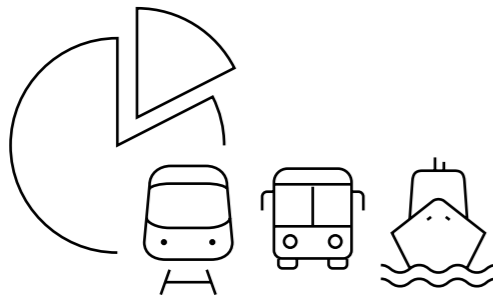
Les TP du futur

4 Aussteigen in Brig



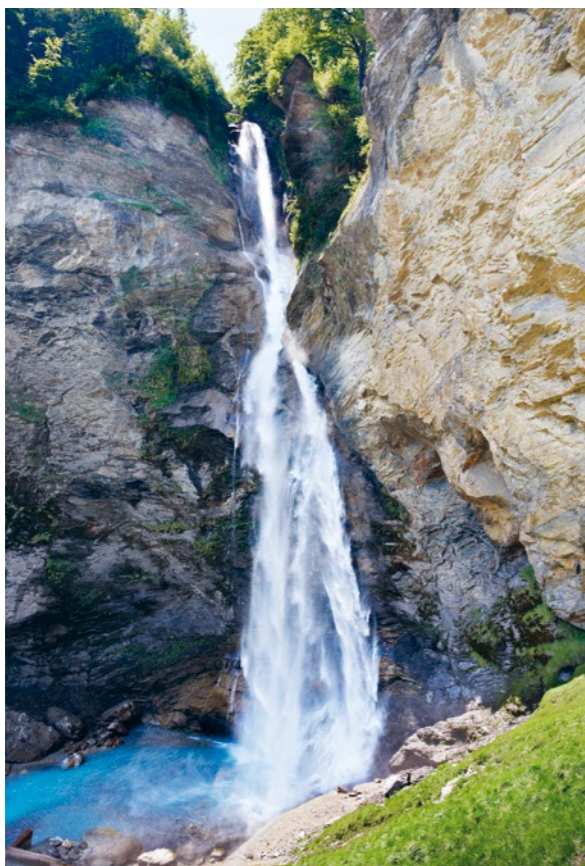
**Eine Stadt wie ein
Zauberkasten:
Auf Entdeckungstour
mit einem Insider**
**Une ville à l'image d'un
coffret de magie:
partons à sa découverte
avec un initié**

12 Fokus

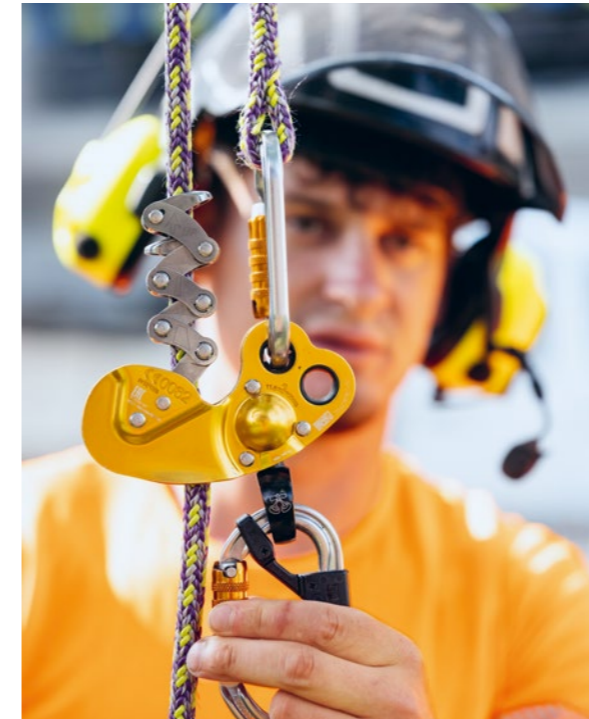


**Für die Umwelt: Freizeit
ist BLS-Zeit**
**Pour l'environnement:
les loisirs riment avec BLS**

20 Scheinwerfer



**Tief gefallen, hochbeliebt:
Wasserfälle im Berner
Oberland**
**Vertigineuses et
hautement appréciées:
les chutes d'eau
de l'Oberland bernois**



28 Arbeitswelt

**Die Gartenprofis
der BLS**
**Les professionnels
du jardinage de BLS**

2 Zahlen und Fakten

18 Liniennetz

32 Wettbewerb

33 Unterwegs



Daniel Schafer
CEO BLS AG

**Liebe Leserin,
lieber Leser**

Falls Sie gerade im Zug sitzen: Wohin sind Sie heute unterwegs – zur Arbeit oder zu einem Freizeitausflug? Viele der 160000 Menschen, die täglich mit der BLS reisen, sind Pendlerinnen und Pendler. Sie fahren in unseren Zügen und Bussen zur Arbeit, benützen für ihre Freizeitausflüge aber das Auto. Das wollen wir ändern. Deshalb testen wir neue Angebote, um im Freizeitverkehr mehr Menschen von der Strasse auf die Schiene zu bringen – unser Fokus ab Seite 12. Eines dieser neuen Angebote ist der Wanderzug, der Sie ohne Umsteigen vom Seeland ins Berner Oberland und ins Wallis fährt. Zum Beispiel zu einem Ausflug nach Brig? Ab Seite 4 führen wir Sie ein in den Zauber der Alpenstadt.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.
Daniel Schafer

Chère lectrice, cher lecteur,

Si vous vous trouvez actuellement dans le train: le prenez-vous aujourd'hui pour le travail ou pour les loisirs? BLS transporte 160000 passagers chaque jour. Une grande partie d'entre eux sont des pendulaires qui utilisent nos services pour se rendre au travail en semaine et qui optent pour la voiture pour leurs activités de loisirs le week-end. C'est justement ce que nous souhaitons changer. Voilà pourquoi nous testons de nouvelles offres permettant de faire passer plus de personnes du bitume au rail dans le trafic de loisirs – notre «Focus» à partir de la page 10. L'une de ces offres inédites est le «train de randonnée», qui vous conduit sans correspondance du Seeland à l'Oberland bernois et au Valais. Et pourquoi pas à Brigue? À partir de la page 4, nous vous initions à la magie de la cité alpine.

Je vous souhaite une lecture passionnante.
Daniel Schafer



Mit der BLS an den nächsten Eishockeymatch – jetzt Tickets gewinnen

Die BLS verbindet Menschen, Regionen und jetzt auch Eishockeyclubs: Ab der Saison 2023/24 ist die BLS Partnerin aller vier Eishockeyclubs der National League in ihrem Liniennetz – SC Bern, HC Fribourg-Gottéron, EHC Biel-Bienne und SCL Tigers. Was sich auf dem Eis konkurrenziert, wird durch die BLS auf den Schienen mit einem speziellen Hockeyzug vereint, auf dem die Logos aller vier Clubs abgebildet sind. Der Zug fährt ab November auf verschiedenen BLS-Linien. Übrigens: Unter bls.ch/hockey gewinnen Sie mit ein bisschen Glück Tickets für die Heimspiele der vier Clubs.

bls.ch/hockey

Hallo, Visp!

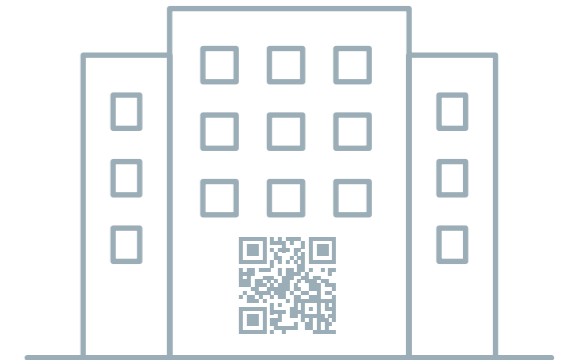
Seit Juni fährt die BLS neu den Bahnhof Visp an. Einmal am Morgen verlängert die BLS einen RegioExpress, der üblicherweise von Domodossola nach Brig fährt, weiter bis nach Visp. So müssen die Grenzgängerinnen und Grenzgänger, die in Visp arbeiten, nicht mehr in Brig umsteigen, und die Fahrt an den Arbeitsort verkürzt sich um ein paar Minuten.



46 neue Lokführerinnen und Lokführer

bildet die BLS dieses Jahr aus. Aktuell sind 780 Lokführerinnen und Lokführer in den BLS-Zügen unterwegs – die grösste Berufsgruppe des Unternehmens.

bls.ch/zahlen



100 Wohnungen

Nachdem der Bahnhof Burgdorf Steinhof verschoben worden ist, schafft die BLS auf dem ehemaligen Bahnhofsareal neuen Wohn- und Arbeitsraum. Gemeinsam mit der Stadt Burgdorf baut die BLS in den kommenden Jahren rund 100 Wohnungen. Die Bauarbeiten werden im Herbst gestartet. q34.ch

Event-Tipps

Eine Auswahl von Veranstaltungen ab Oktober, Änderungen vorbehalten. Weitere Infos unter bls.ch/events

29. September bis 29. Oktober	Thuner Wasserzauber	thunerwasserzauber.ch
14. Oktober	Volleyball Supercup, Gümliigen	volleyball.ch
27. November	Zibelemärit Bern	bern.ch
29. November bis 3. Dezember	Huttwiler Weihnachtsmarkt	regio-huttwil.ch
1. bis 3. Dezember	Kambly Weihnachtsmarkt	kambly.ch
8. bis 10. Dezember	Kambly Weihnachtsmarkt	kambly.ch



Zauber der Alpenstadt

O du magisches Brig! Für einmal ist das mehr als eine fade Werbefloskel. Denn die Stadt am Simplon ist die Heimat eines Profis dieser Kunst: des Zauberkünstlers Lionel Dellberg. Er zeigt uns auf einem Rundgang, wo ihn barocke Baukunst früh inspiriert hat – und wo sogar mancher Wirt zu zaubern weiss.

Text: Marc Perler
Bilder: Tobias Gerber



Der Chavez-Brunnen in der Briger Innenstadt war einst Lionels Zauberrequisit.



Brig, nichts als ein Knotenpunkt zwischen Bern und Mailand? Das heisst es immer wieder. Und genau da liegt der erste und kinderleichte Trick an diesem sonnigen Tag: einfach die Augen öffnen. So verschwindet das Vorurteil von ganz allein. Das gelingt bereits dann, wenn man die belebte Bahnstrasse hinter sich lässt und tiefer ins Städtchen vordringt. Vorbei an alten Patrizierhäusern und den vielen Cafés am Stadtplatz gelangt man zum Denkmal eines tollkühnen Helden, zum Chavez-Brunnen. Er erinnert an den gleichnamigen Peruaner, der als Erster den Alpenflug von Brig nach Domodossola wagte – und kurz vor der Landung abstürzte. Das war 1910. Und 2023 wartet neben dem Brunnen einer, der zum Höhenflug erst ansetzt: Lionel Dellberg. «In diesen Brunnen habe ich schon Handys verschwinden lassen», erzählt Zauberer Lionel, der als Künstler ganz auf seinen Vornamen setzt. Dieser Versteckte-Kamera-Trick ist der einzige, mit dem er die Brigerinnen und Briger auf offener Strasse verblüfft hat. Unerkannt Leute hinters Licht führen? Daran war nach der TV-Ausstrahlung vor zwölf Jahren nicht mehr zu denken.

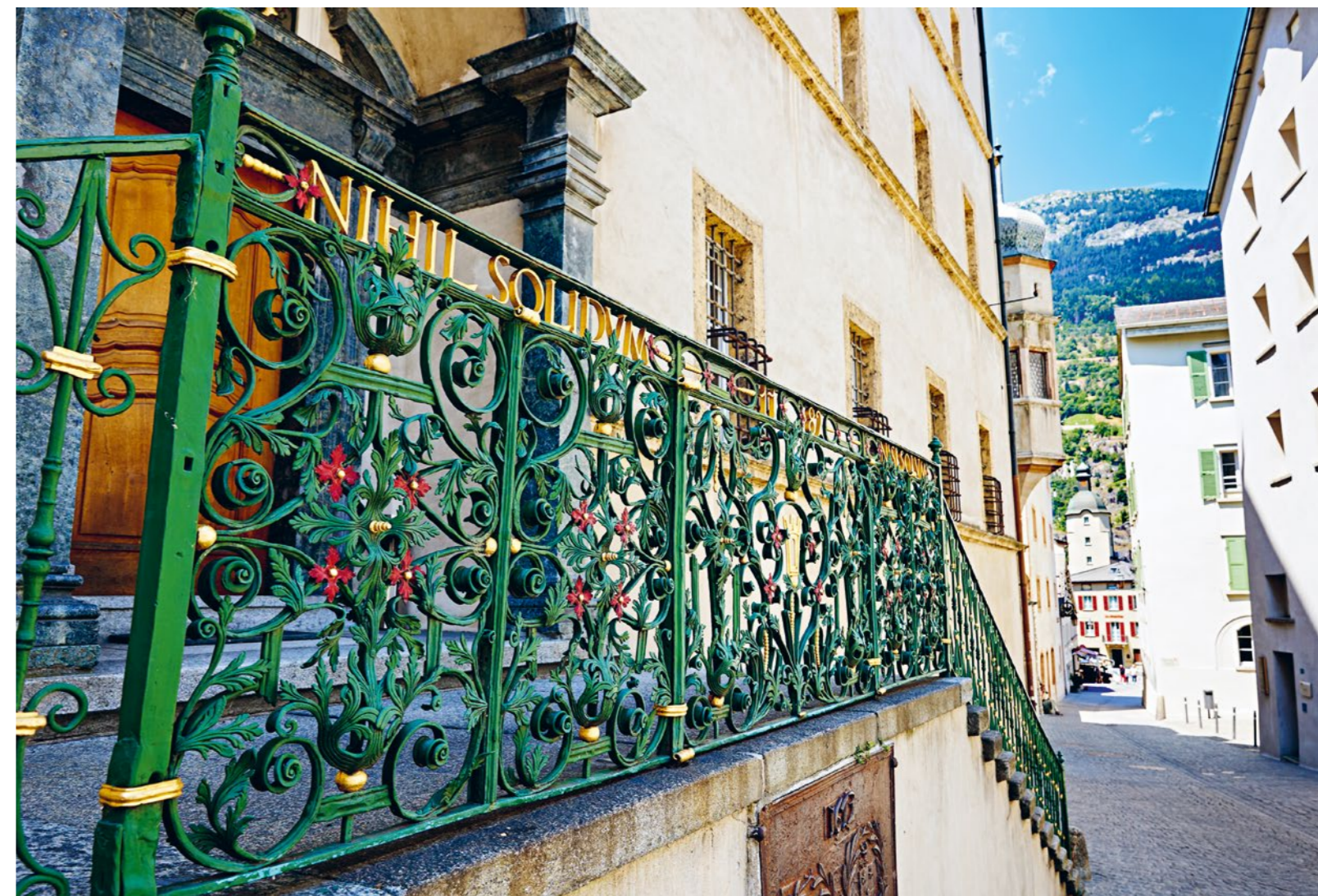
Eine Stadt wie entfesselt

Das zeigt sich bei diesem Rundgang heute umso mehr. Welche Gasse Lionel auch passiert – es grüsst und winkt aus allen Ecken. Dabei hilft: Sehen und gesehen werden, das ist in Brig heute einfacher denn je. Auch wenn es dazu erst das Unwetter von 1992 gebraucht hat, das weite Ortsteile unter Wasser gesetzt hat. Der Wiederaufbau gestaltete sich zu einem wahren Entfesselungszauber. Überflüssiges liessen die Planer weg, und Kopfsteinpflaster und autofreie Innenstadt laden seither erst richtig zum Flanieren ein. Wie zum Beweis steuert Lionel eines der Cafés an und bestellt einen Cappuccino. «Ein wenig zaubern kann auch der Wirt hier», kündigt er beim Warten an. Und tatsächlich, der Kaffee kommt samt kleinen Croissants, die auf wundersame Weise nicht auf der Rechnung erscheinen, auf den Tisch. Das sei nicht nur hier bei Don Barista eine Spezialität, «diese Überraschung bieten auch einige andere Briger Lokale». Eine schöne

Geste, die an die Gastfreundschaft hinter dem Simplon erinnert, wo die italienischen Baristi gerne Gratis-Häppchen servieren. Und doch reicht dieser Briger Znüni-Trick nicht an die ganz grosse Zauberkunst heran. Jene, die Lionel spätestens 2021 internationale Aufmerksamkeit beschert hat. Mit einem Trick verblüfft er die beiden amerikanischen Zauberer Penn & Teller. Aus einer gewöhnlichen Milchtüte goss der Walliser nacheinander allerhand Getränke – von Milch zu Orangensaft über Cola bis zum Weisswein. Ein gewitzter Trick, den sich die Starmagier nicht erklären konnten und Lionel so den Sieg in ihrer TV-Kultshow «Fool Us» einbrachte.

**«Ich hänge sehr an der Lage
am Fuss der Berge und
an den Festen in der Stadt.»**

Lionel Dellberg



Klein, fein und charmant: In der Briger Altstadt stehen einige alte Patrizierhäuser.



Denkmal eines mächtigen Brigers

Wie Lionel das schafft, bleibt natürlich sein Geheimnis. Immerhin, die Geheimnisse Brigs will er heute lüften, etwa jenes von der besten Trockenwurst. «Die gibt es auf dem Briger Wochenmarkt.» Der gebürtige Walliser lässt sich ein Exemplar über die Theke des Märit-Mobils von David Müller reichen, das jeweils samstagsmorgens auf dem Sebastianplatz haltmacht. Weiter geht es durch eine schmale Gasse, bis an die Mauer des markantesten Briger Bauwerks. Das Stockalperschloss ragt wie eine übergrosse Zauberkiste über die Dächer der Simplonstadt hinaus. Seine Entstehung war jedoch weniger eine Frage von Zauberei als vielmehr von zementierter Macht und Geld. Das Schloss ist ein Denkmal, das sich der einflussreiche Briger Handelskaufmann Kaspar Stockalper selbst gewidmet hat. Mitte des 17. Jahrhunderts liess er es errichten, nachdem ihn das Handelsmonopol über Salz und andere Waren zu einem der reichsten Oberwalliser gemacht hatte. Heute beherbergt der Barockbau unter anderem ein Kellertheater – jene Kleinkunsthöhle, auf der Lionel seine ersten Auftritte vor Publikum hingelegt hat. Für alle Schlossbesucherinnen und -besucher frei zugänglich ist das Museum. Es zeigt die eng mit dem Simplonpass verbundene Geschichte Brigs.

An einem sonnigen Tag wie diesem locken jedoch mehr das Dazwischen und das Drumherum. Lionel steuert auf den Arkadenhof mit den beiden alten Postkutschen zu, von dort geht es hinaus in den prächtigen Schlossgarten. Zuhinterst in der grossen Gartenanlage lässt es sich auf das Schloss in seiner ganzen Grösse blicken – und auf den Weiler am Hang, in dem Lionel aufgewachsen ist. Noch weiter oben liegt das Skigebiet Rosswald, wo Dellbergs gerne Zeit im kleinen Ferienhäuschen verbringen. Seinen festen Wohnsitz hat Lionel seit 15 Jahren in Bern, von wo aus er seine schweizweiten Auftritte einfacher erreicht. «Brig zu sehen, bedeutet für mich aber immer ein Heimkommen», erklärt der inzwischen zweifache Vater. «Ich hänge sehr an der Lage am Fuss der Berge und an den Festen in der Stadt.» Er erwähnt das Kashbafest, die grösste Oberwalliser Fasnacht. Immer noch zieht es ihn jedes Frühjahr in die Gassen der Altstadt, die für drei Nächte zu einer Festmeile werden.

Pomp und Reduktion

Gerade dieser Ort hier, der Garten vor dem Stockalperschloss, hat für ihn eine besondere Bedeutung. Vor dem Rebenhang, unter den Fruchtbäumen, hat er als Jugendlicher an seinen ersten Zaubertricks gefeilt.



In der einzigen Wohnung im Stockalperschloss hat Lionel als Kind zwei Sommer verbracht, bei Freunden der Eltern.



Vor dem Stockalperschloss lädt eine weitläufige Parkanlage zum Verweilen ein.

«Da ist so viel Platz, dass ich alles um mich herum vergessen konnte.» Heute ist Lionel längst ein Vollprofi und steht gerade vor seiner ersten Tournee durch die Romandie. Er zückt das wohl bekannteste Requisit eines jeden Zauberers, das Kartenset. Wie der Blitz formen die Karten einen Fächer und, o Wunder, auf einmal sind aus den beschrifteten Karten leere, weisse Flächen geworden. Hunderte solcher Kartentricks hat er auf Lager, nur eine Handvoll schafft es in sein Bühnenprogramm. Innovative Zaubereien sind Lionels Spezialität, eingepackt in kleine Geschichten, nahe am Alltag, ohne Knalleffekte und Glitzeranzug. Diese Reduktion zieht sich bis zu seinen Requisiten, die nur gerade zwei Koffer füllen. «Ich bin wohl der einzige Zauberer, der mit dem ÖV zu seinen Auftritten fahren kann», lacht er. So hat in Brig jede Zeit ihre Emporkömmlinge. Von einem Kaspar Stockalper, der mit Prunk und Schloss fasziniert, zu einem Zauberer wie Lionel, der das Gleiche mit einer Milchtüte schafft.

Rund um Brig

Auch etwas ausserhalb der Stadtgrenzen bietet Brig viel: Erfrischung in den Thermalquellen Brigerbad, einer der grössten Freiluftthermen in der Schweiz. Ruhe und Erholung findet man in der Natur rund ums Städtchen, etwa im Naherholungsgebiet Grindji, zu Fuss ab dem Bahnhof in 20 Minuten erreichbar. Das Bijou am Flüsschen Saltina gehört zu Lionel Dellbergs Lieblingsplätzen. «Hierher hat mich immer schon meine liebste Joggingstrecke geführt.» Wer die Jogging- mit den Wanderschuhen tauscht, kann die wilde Saltinaschlucht entdecken, die sich ab dem Grindji bis zu den steilen Bergflanken erstreckt.



Magie de la cité alpine



Ô toi, Brigue la magique! Pour une fois, il ne s'agit pas d'une banale tournure publicitaire. Car cette bourgade au pied du Simplon est la patrie d'un professionnel de cet art: le magicien Lionel Dellberg. Dans le cadre d'une visite guidée, il nous révèle où l'architecture baroque l'a inspiré dès le plus jeune âge.

Brigue, rien d'autre qu'un simple carrefour entre Berne et Milan? C'est ce qu'on dit communément. Nous en venons donc au premier tour de magie, d'une simplicité enfantine, en cette journée ensoleillée: ouvrir les yeux, tout simplement. Les préjugés s'envolent comme par enchantement. Il suffit ainsi de laisser derrière soi la rue animée de la gare et de pénétrer au cœur de la petite ville. En passant devant les anciennes maisons patriciennes et les nombreux cafés de la Stadtplatz, on tombe sur un monument dédié à un héros téméraire: la fontaine Chavez. Construite en l'honneur du Péruvien éponyme, qui fut le premier à oser voler au-dessus des Alpes – et qui s'écrasa juste avant l'atterrissage. C'était en 1910. En 2023, à côté de la fontaine, il y a en a un autre qui s'apprête à prendre son envol: Lionel Dellberg. «J'ai déjà fait disparaître des téléphones portables dans ces fontaines», raconte l'artiste magicien Lionel, qui a fait de son prénom sa marque de fabrique.

Monument à un puissant

La visite se poursuit à travers une ruelle exiguë, jusqu'au mur du bâtiment le plus emblématique de Brigue. Le château de Stockalper s'élève telle une boîte magique surdimensionnée au-dessus des toits de la cité alpine. Sa construction, au XVII^e siècle, était toutefois moins une question de magie que de pouvoir et d'argent. Ainsi, le château est un monument que Kaspar Stockalper, influent commerçant de Brigue, s'est dédié à lui-même. De nos jours, le bâtiment baroque abrite notamment un théâtre au sous-sol – une scène de cabaret où Lionel a fait ses premiers pas devant un public. Par cette belle journée ensoleillée, les alentours attirent d'autant plus. Lionel met le cap sur le prestigieux jardin du château. Ce lieu revêt une signification particulière pour le natif de Brigue, qui vit aujourd'hui à Berne avec sa famille. Adolescent, c'est devant le coteau de vignes, sous les arbres fruitiers, qu'il a peaufiné ses premiers tours de magie. «L'espace est si vaste que je pouvais tout oublier autour de moi.» Aujourd'hui, Lionel est un professionnel accompli. Les tours de magie insolites sont sa spécialité, rythmés par de petites histoires reflétant le quotidien, sans effets spectaculaires ni costume à paillettes. À Brigue, chaque époque génère ainsi des personnages incontournables. D'un Kaspar Stockalper, qui fascine par l'apparat et la vie de château, à un magicien comme Lionel, qui en fait de même avec bien moins d'artifices.

«Je suis particulièrement attaché à la situation au pied des montagnes et aux fêtes de la ville.»

Lionel Dellberg



Anciennes maisons patriciennes (en haut) et un terrain d'exercice devant le château (en bas): Brigue, la patrie de Lionel.

Potenziale für den Klimaschutz erschliessen

Die BLS testet neue Angebote, die den ÖV attraktiver machen. Zum Beispiel bringt eine direkte Zugverbindung von Biel ins Berner Oberland und ins Wallis Ausflügerinnen und Ausflüger ohne Umsteigen vom Seeland in die Berge.

Wer statt des Autos den Zug oder den Bus nimmt, verbraucht weniger CO₂. Wenn es gelingt, die Leute vermehrt zum Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr zu bewegen, trägt dies wesentlich zum Klimaschutz bei. Ulrich Schäffeler, Marktmanager der BLS, erläutert im Interview, wie die BLS dieses Ziel erreichen will.

Text: Olivier Bayard
Bilder: BLS

Der Klimaschutz wird in der politischen Arena heiss diskutiert: Im Juni hiess das Volk das Klimaschutzgesetz gut. Das revidierte CO₂-Gesetz wird derzeit vom Parlament behandelt. Im Zuge dieser Diskussion gerät auch der Verkehr zunehmend ins Blickfeld. Dies zu Recht, denn rund ein Drittel der in der Schweiz verbrauchten Energie geht auf das Konto des Verkehrs. Damit stellt dieser die grösste Energieverbrauchergruppe dar, noch vor den Haushalten und der Industrie.

Seinen Energiebedarf deckt der Verkehr zu über 90 Prozent mit Erdölprodukten wie Benzin, Diesel und Flugtreibstoffen. Entsprechend hoch ist die CO₂-Belastung. Der grösste Teil davon entfällt auf den motorisierten Individualverkehr, das heisst auf Autos und Motorräder mit Benzin- oder Dieselantrieb. Der öffentliche Verkehr stösst dagegen wenig CO₂ aus, da er grossenteils elektrisch betrieben wird und die Stromerzeugung in der Schweiz weitgehend ohne CO₂ erfolgt (siehe Grafik Seite 15).

Eine Steigerung des ÖV-Anteils am Gesamtverkehr trägt somit wesentlich zum Klimaschutz bei. Heute erfolgt etwa jeder vierte Kilometer, den wir in der Schweiz zurücklegen, mit Bahn, Bus oder Tram. Dieser Anteil, der sogenannte Modalsplit, wuchs bis ins Jahr 2007. Seither ist er stabil und in jüngster Zeit sogar leicht rückläufig. Es besteht also Handlungsbedarf.

Randzeiten besser auslasten

Dies hat auch die Politik erkannt: Eine breit abgestützte Mehrheit im Parlament hat deshalb den Bundesrat beauftragt, Massnahmen vorzuschlagen, um den Modalsplit zugunsten des ÖV zu erhöhen.

Die ÖV-Branche ist derweil selbst aktiv geworden und hat mehrere Studien in Auftrag gegeben, um zu erforschen, wo Potenziale zur Steigerung des ÖV liegen und mit welchen Massnahmen die Leute zum Umsteigen auf den ÖV gebracht werden können. Der Fokus richtet sich dabei einerseits auf die Gewinnung neuer Fahrgäste, andererseits auf den Freizeitverkehr. Zu den vorgeschlagenen Massnahmen zählen beispielsweise ÖV-Bildungsangebote an Schulen, mehr Direktverbindungen, Multifunktionsabteile in Zügen, die verstärkte Zusammenarbeit mit grossen Arbeitgebern oder ein spezielles Sortiment für Jugendliche und junge Erwachsene.

Ein wichtiger Hebel ergibt sich aus der sehr unregelmässigen Auslastung des ÖV-Systems: Während Züge, Trams und Busse morgens und abends zu den Spitzenzeiten überlaufen, gibt es zu Randzeiten viele freie Sitzplätze (siehe Grafik Seite 15).

Freizeitverkehr fördern

Die BLS arbeitet mit touristischen Partnern zusammen und bewirbt auf ihrer Website Freizeitausflüge in ihrem Verkehrsgebiet.



«Wir testen neue Angebote, die ohne teure Gleisbauten möglich sind»



Ulrich Schäffeler ist bei der BLS verantwortlich für das Marktmanagement.

Kemmeriboden. In diese Richtung gehen auch unsere Partnerschaften mit Veranstaltern von Grossanlässen oder den Eishockeyclubs in unserem Verkehrsgebiet. Wir bringen die Fans mit dem ÖV an die Spiele, und unsere Partner fördern dies auf ihren Kommunikationskanälen. Dafür dürfen sie ihre Anlässe in unseren Zügen bewerben. So profitieren beide Seiten.

Funktioniert das auch?

Ja, mittels detaillierter Markterhebungen können wir zeigen, dass unsere Kampagnen tatsächlich zu einer besseren Auslastung unserer Züge beitragen. Jeder ins Marketing investierte Franken muss sich in diesem Sinne auszahlen. Es geht hier schliesslich auch um öffentliche Gelder.

Dann liegt der Schlüssel zur Erhöhung des ÖV-Anteils also im Marketing?

Nicht nur. Wir wollen auch vermehrt neue Angebote testen, die relativ einfach zu realisieren sind, das heisst ohne teure Gleisbauten oder neue Züge. Der neue Direktzug vom Seeland ins Berner Oberland mit Halt in den Berner Agglomerationsbahnhöfen ist ein solches Beispiel.

Die Erhöhung des ÖV-Anteils ist ja auch in der Politik ein Thema. Was kann diese dazu beitragen?

Der öffentliche Verkehr und das Bahnsystem im Besonderen sind stark reglementiert. Diese Regulierungen haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Sobald irgendwo ein Fehler passiert, ist der Ruf nach weiteren Vorschriften politisch meist nicht weit. Diese Vorschriften dürfen das ÖV-System nicht erdrücken und dazu führen, dass die Attraktivität des ÖV leidet.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ein ganz konkreter Fall: Wir erhalten viele Rückmeldungen von Kundinnen und Kunden wegen der Warntöne an unseren Türen. Aufgrund regulatorischer Vorgaben müssen wir diese derart laut einstellen, dass es für die Fahrgäste unangenehm ist.

Ulrich Schäffeler, weshalb will die BLS den Anteil des ÖV am Gesamtverkehr erhöhen?

Die BLS transportiert täglich 160000 Fahrgäste. Ein grosser Teil davon sind Pendlerinnen und Pendler, die wochentags mit uns zur Arbeit fahren und am Wochenende für Ausflüge das Auto benützen. Hier sehen wir ein grosses Potenzial.

Inwiefern?

Im Freizeitverkehr ist der ÖV-Anteil viel geringer als im Pendlerverkehr, dafür sind die gefahrenen Distanzen grösser. Wenn die Leute für ihre Ausflüge also auf den ÖV umsteigen, fällt dies ins Gewicht. Hinzu kommt, dass unsere Züge werktags zu den Stosszeiten sehr voll sind, in den übrigen Zeiten und am Wochenende aber noch viel freie Plätze haben. Diese Kapazitäten wollen wir besser auslasten.

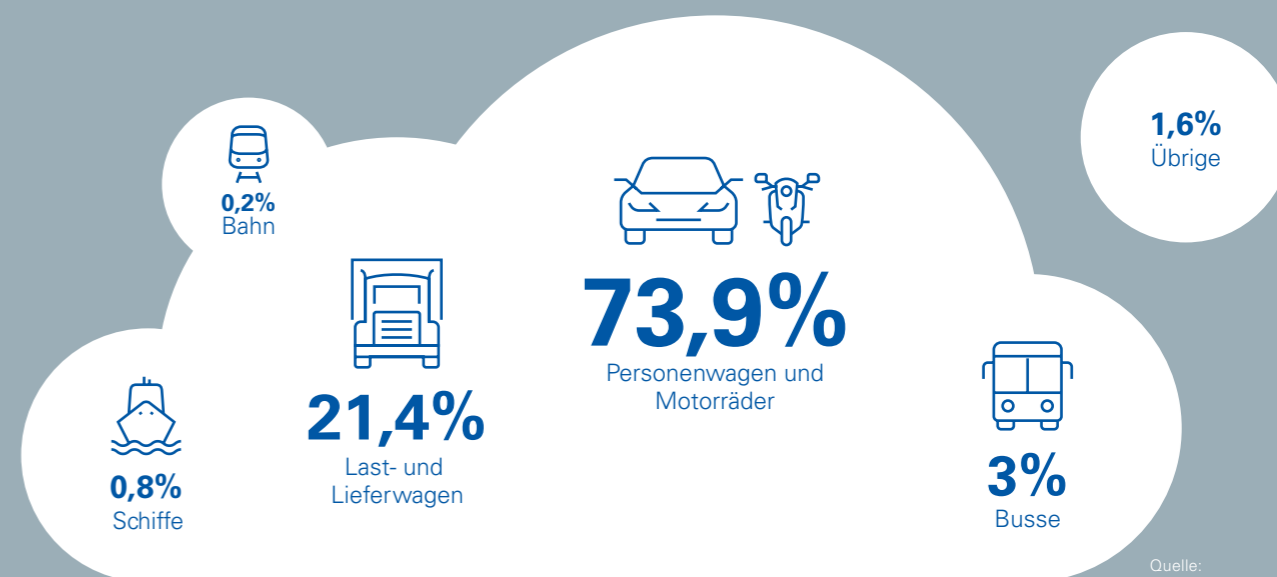
Die BLS verfolgt also ein doppeltes Ziel?

Genau. Wir wollen die Leute zum Umsteigen auf den ÖV bewegen und gleichzeitig unsere Auslastung verbessern. So reduzieren wir nicht nur den CO2-Verbrauch, sondern auch die Abgeltungen der öffentlichen Hand. Eine Win-win-Situation für das Klima und die Steuerzahlenden!

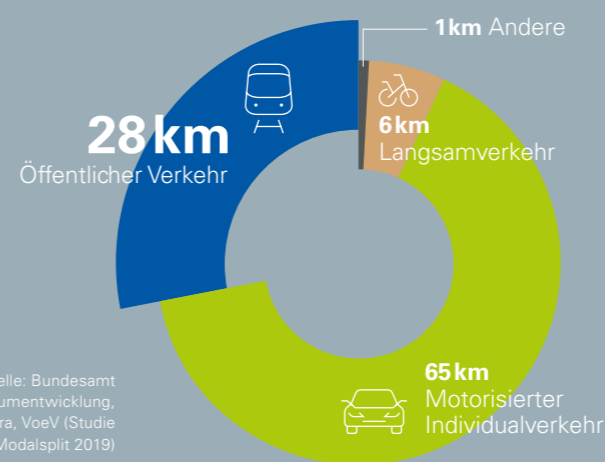
Wie macht ihr das konkret?

Zum Beispiel indem wir gezielt Ausflugsziele bekannt machen, die an schwach ausgelasteten Linien liegen, etwa im Emmental. Dazu arbeiten wir mit lokalen touristischen Partnern zusammen. Natürlich braucht es auch die dazu passenden Tickets wie das Rundwanderticket Sörenberg-

CO₂-Emissionen des Verkehrs nach Verkehrsmittel (2021)



Quelle: Bundesamt für Umwelt



Quelle: Bundesamt für Raumentwicklung, Litra, VoeV (Studie Modalsplit 2019)

Entwicklung des Modalsplits in der Schweiz in Kilometern

Der ÖV-Anteil am Gesamtverkehr ist in der Schweiz seit 2007 stabil, in jüngster Zeit sogar leicht rückläufig.

Auslastung der Verkehrsträger im Tagesverlauf

Während Züge, Trams und Busse morgens und abends zu den Spitzenzeiten überlaufen, gibt es zu Randzeiten viele freie Sitzplätze. Diese freien Kapazitäten will die BLS besser auslasten.

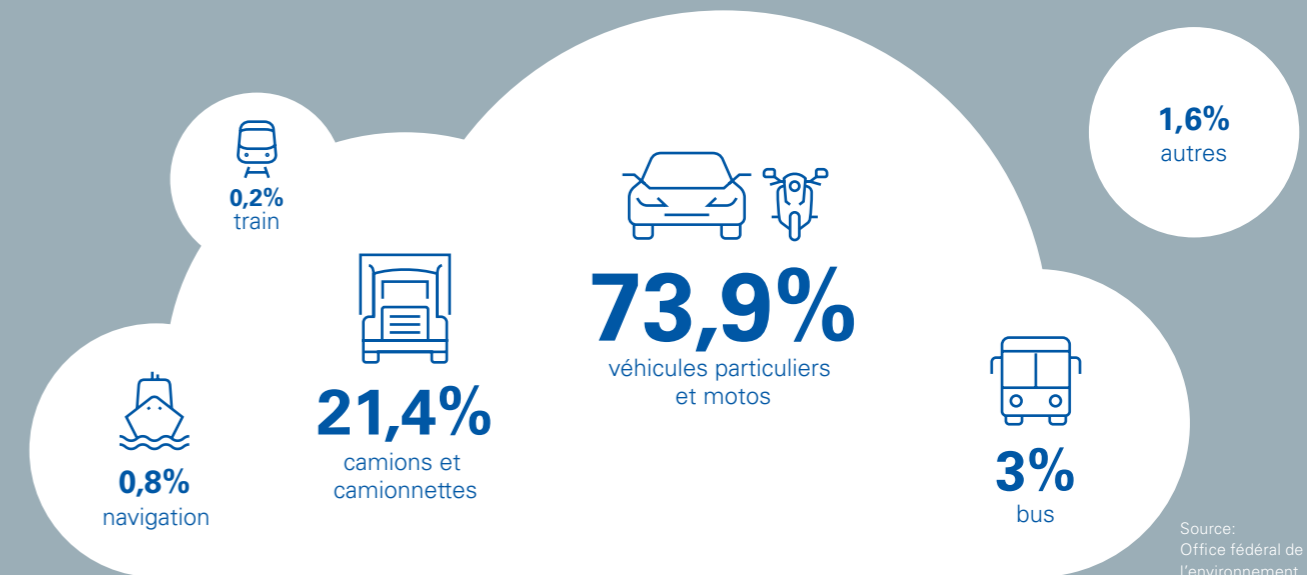


● Tiefe Belegung im öffentlichen Verkehr
● Hohe Belegung im öffentlichen Verkehr

Exploiter les potentiels de protection du climat

Prendre le train ou le bus plutôt que la voiture permet d'abaisser nos émissions de CO₂. Si nous parvenons à inciter les gens à utiliser davantage les transports publics, cela contribuera considérablement à la protection du climat. Le BLS entend contribuer à augmenter la part des transports publics dans le trafic global.

Émissions de CO₂ des transports en fonction du moyen de transport (2021)



Environ un tiers de l'énergie consommée en Suisse est imputable aux transports. Il s'agit du secteur le plus énergivore, devant les ménages et l'industrie. Les besoins en énergie du secteur des transports sont couverts à plus de 90% par des produits pétroliers, la majeure partie étant destinée aux voitures et aux motos. Les transports publics émettent peu de CO₂, car ils sont en grande partie électriques et que la production d'électricité en Suisse est majoritairement dépourvue d'émissions de CO₂. Environ 1 kilomètre sur 4 que nous parcourons en Suisse se fait actuellement en train, en bus ou en tram. Cette part de la répartition modale a augmenté jusqu'en 2007. Elle est restée stable depuis lors et a même légèrement diminué ces derniers temps.

Mieux exploiter les heures creuses

Le secteur des transports publics souhaite faire bouger les choses. L'accent est mis, d'une part, sur l'acquisition de nouveaux passagers et, d'autre part, sur le trafic de loisirs. «Une grande partie de nos passagers sont des pendulaires qui empruntent les transports publics en semaine pour se rendre au travail et qui utilisent leur voiture le week-end pour leurs activités de loisirs. Nous voyons ici un grand potentiel», explique Ueli Schäffeler, responsable de la gestion du marché chez

BLS. La fréquentation très irrégulière du système de transports publics représente un levier important: alors que les trains, les trams et les bus sont bondés le matin et le soir aux heures de pointe, il reste beaucoup de places assises libres aux heures creuses. «Nous voulons optimiser l'exploitation de ces capacités», souligne Ueli Schäffeler.

Tester de nouvelles offres

Le BLS teste de nouvelles offres destinées à rendre les transports publics plus attrayants. Une ligne ferroviaire directe de Bienne vers l'Oberland bernois et le Valais permet, par exemple, aux randonneuses et aux randonneurs de se rendre du Seeland aux Alpes sans changer de train. «Nous allons tester davantage de nouvelles offres de ce type, qui sont relativement faciles à mettre en place, c'est-à-dire qui ne nécessitent pas d'aménagements coûteux des voies ou de nouveaux trains.»

Étude approfondie

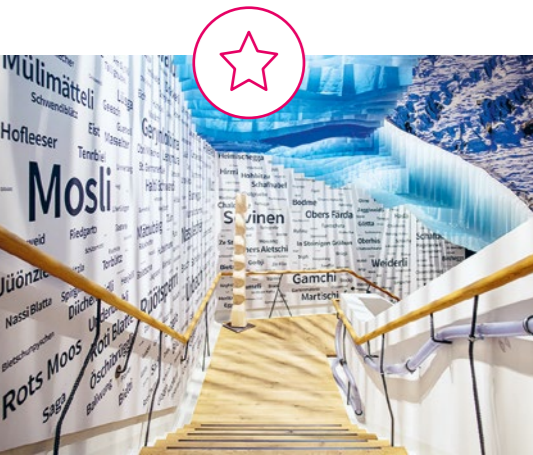
Dans le cadre d'une étude, l'Union des transports publics démontre comment la part des TP dans le trafic global peut être augmentée.



Sonne, Schwärmer, Südrampe

Entlang der 100-jährigen Lötschberg-Bergstrecke machen Sie halt für zahlreiche Walliser Herbstlebnisse – am Fuss oder in den Höhen der sonnigen Südrampe. Unsere Tipps für Verführung von Gaumen, Wanderwaden und Entdeckergeist.

Text: Marc Perler
Bilder: BLS



Museum der Alpen

In fünf Gehminuten vom Bahnhof Brig ist man schon auf den höchsten Gipfeln – dank dem World Nature Forum, das in Naters zum Entdecken einlädt. Als Besucherzentrum des Unesco-Welterbes Jungfrau-Aletsch klärt es über Entstehung und Veränderung der Alpen auf. Interaktive Erlebnisstationen, ein Panoramakino und ein Jungfraubahnwagen von 1912 faszinieren Besucherinnen und Besucher jeden Alters.

bls.ch/wnf



Der Wanderklassiker

Auf ins Wanderparadies an der Lötschberg-Südrampe. Reizvoll ist das Teilstück zwischen Ausserberg und Brig mit vielen Ausblicken ins Rhonetal und seiner mediterranen Felsentreppe. Mit etwas Glück begegnet man auf den 17 Kilometern Weg der seltenen Smaragdeidechse, die hier eines ihrer letzten Rückzugsgebiete hat. Start und Ziel sind mit dem ÖV gut erreichbar, auch Abkürzungen sind möglich.

bls.ch/suedrampe



Wallis im Gaumen

Spazieren, entdecken und geniessen. Das geht kaum besser als in Raron, wo man unterwegs Wissenswertes über das Rilkedorf erfährt und in mehreren Pausen je einen typischen Menügang degustiert – vom rezenten Hobelkäse bis zu einem Stück Cholera, dem traditionellen Gemüsekuchen. Die Genussführung ist auf Voranmeldung und ab fünf Personen buchbar, Dauer vier bis fünf Stunden.

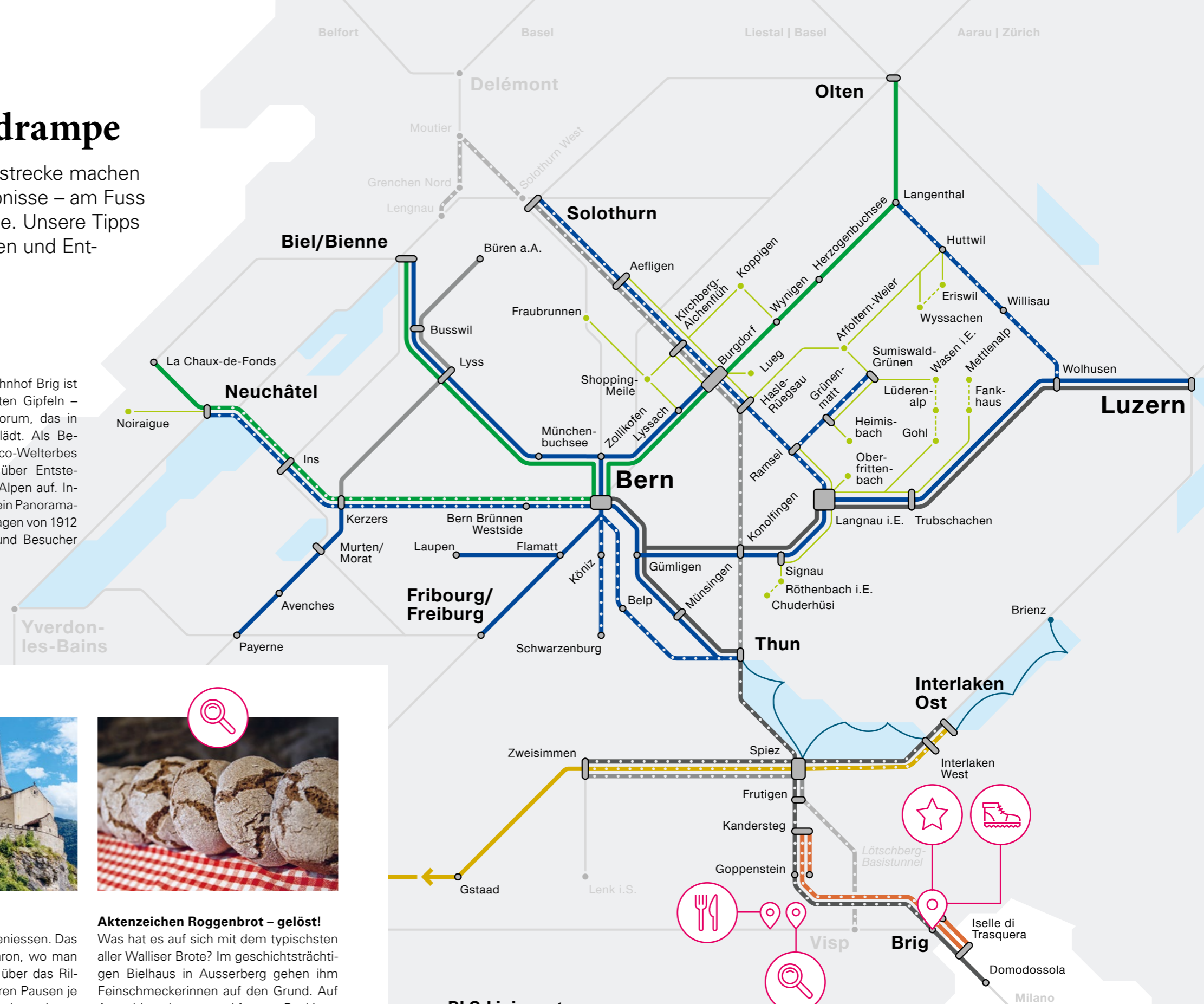
bls.ch/kulinarik



Aktenzeichen Roggenbrot – gelöst!

Was hat es auf sich mit dem typischsten aller Walliser Brote? Im geschichtsträchtigen Bielhaus in Ausserberg gehen ihm Feinschmeckerinnen auf den Grund. Auf Anmeldung kneten und formen Backinteressierte den eigenen Sauerteig – bis hin zum knusprigen Roggenbrot aus dem Holzofen. Dabei gibt die Dorfbackgruppe Einblick in Anbau und Verarbeitung des Roggens und serviert weitere Ausserberger Spezialitäten.

bls.ch/kulinarik



BLS-Liniennetz

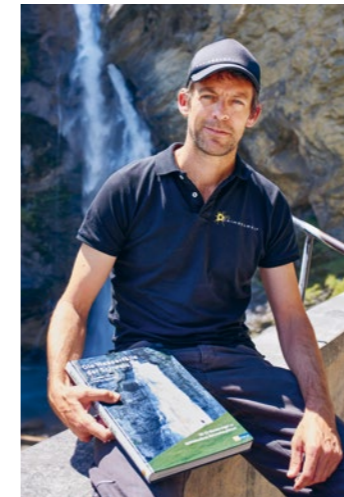
- S-Bahn
- InterRegio
- RegioExpress
- Regio
- GoldenPass Express
- Autoverlad
- Infrastruktur BLS
- Übrige Bahnen
- Bus
- Schiff



Sprudelnde Naturspektakel

Wasserfälle zählen zu den eindrucklichsten Attraktionen der Natur. Das Berner Oberland ist voll davon. Die schönsten und bekanntesten Wasserfälle sind einfach zu erreichen – und deren Besuch lässt sich ideal in Wanderungen integrieren.

Text: Marius Leutenegger
Bilder: Erwin Auf der Maur



Florian Spichtig ist einer der tiefsten Kenner der Schweizer Wasserfälle.

«Von Wasserfällen sind doch alle fasziniert», sagt Florian Spichtig. «Diese Kraft! Diese Geräuschkulisse!» Er weiss, wovon er spricht: Florian Spichtig studierte Geografie, Geologie und Allgemeine Ökologie an der Universität Bern, und er verfasste zusammen mit einem Kommilitonen eine Diplomarbeit über Wasserfälle. Daraus entstand ein Buch, das als Standardwerk zum Thema gilt: «Die Wasserfälle der Schweiz». Dafür begaben sich die Studenten einen Sommer lang auf Wasserfalltour. Viel zu tun hatten die beiden im Berner Oberland, denn hier sind die Bedingungen für Wasserfälle geradezu ideal. «Damit Wasserfälle entstehen können, braucht es genügend Niederschlag und eine geeignete Geologie», so Florian Spichtig. Das heisst: Das Gestein ist stark geschichtet. Die einzelnen Schichten, die im Idealfall waagrecht übereinander liegen, sind unterschiedlich hart und erodieren dadurch unterschiedlich stark; so entstehen steile Stufen, über die Bäche hinabstürzen können. Weite Teile des Berner Oberlands weisen als Teil der sogenannten Helvetischen Decken genau diese Voraussetzungen auf.

Fast ein Geheimtipp

Das Auftreten von Wasserfällen wird im Oberland zu dem dadurch begünstigt, dass hier viele Gletscher die Bäche speisen. Einer davon ist der etwa viereinhalb Kilometer lange Rosenlauigletscher hoch über Meiringen. An seiner Gletscherzunge entspringt der Weissenbach, der sich tief in den kompakten Alpenkalk gefressen hat. So entstand die spektakuläre Rosenluischlucht, die ihresgleichen sucht – und trotzdem erstaunlich wenig besucht wird. Offenbar sind die TikTok-er dieser Welt noch nicht auf diese Natursensation gestossen. Was für ein Glück – denn so lässt es sich ungestört in eine urgewaltige Atmosphäre eintauchen. Ein fast 600 Meter langer Weg führt durch die bis zu 80 Meter tiefe Schlucht, es gilt, 200 Stufen und 115 Höhenmeter zu überwinden sowie zwölf Tunnel zu durchqueren.

Erstmals für Touristen zugänglich gemacht wurde die Schlucht Mitte des 19. Jahrhunderts mittels einer Holz-treppe. «1901 kaufte mein Urgrossvater Kaspar Brog dieses Gebiet», sagt Theres Anderegg. Ihre Familie führt die Schlucht heute in der fünften Generation. «Er beauftragte noch im Herbst 1901 fünf Männer, eine Erschliessung zu bauen.» Man spürt beim Durchschreiten der Schlucht, welche gewaltigen Anstrengungen und wie viel Dynamit nötig waren, um Besucherinnen und Besuchern einen Weg zu bahnen. Am 6. Juni 1903 konnte die Schlucht eröffnet werden. Im Winter 1930/31 wurde der Weg auf die heutige Länge ausgebaut; seither ist er nur noch sanft renoviert und den aktuellen Sicherheitsstandards angepasst worden. «Es ist ein Geschenk, hier zu sein», sagt Theres Anderegg, die vor Geschichten und Anekdoten rund um die Schlucht nur so sprudelt. Immer wieder wird sie übertönt vom Tosen des milchigen Gletscherwassers, das die Schlucht durchströmt und am Ende in einem majestätischen Wasserfall verlässt.

Oben: Am Ende der Rosenluischlucht schießt die Gletschermilch in einem Wasserfall Richtung Reichenbachfälle.

Unten: Im hintersten Teil ist die Rosenluischlucht bis zu 80 Meter tief.



Rosenluischlucht



Die Bahn zum Reichenbachfall entstand, weil die Sherlockler wissen wollten, wo der Kampf ihres Helden mit dem Bösewicht Moriarty stattgefunden haben soll.

Einer der berühmtesten Wasserfälle der Welt

Kurz nach der Schlucht vereint sich der Weissen- mit dem Reichenbach, der an der Grossen Scheidegg zwischen Meiringen und Grindelwald entspringt. Zusammen speisen sie den wohl berühmtesten Wasserfall im Berner Oberland, den Grossen Reichenbachfall. Die internationale Reiseplattform Travel Earth führt ihn auf der Liste der 25 «Most famous waterfalls in the world». Das hat vor allem literarische Gründe. 1893 weilte der britische Autor Arthur Conan Doyle, zu jener Zeit der Superstar der Literatur, in Meiringen. Seinen Erfolg verdankte er vor allem seiner Figur Sherlock Holmes. Nur: Der Autor hatte die Nase voll von seiner Schöpfung. Er wollte lieber historische Romane als noch mehr Krimis schreiben. Während seines Aufenthalts in Meiringen besuchte Doyle all die Attraktionen der Region. So gelangte er zu den imposanten Reichenbachfällen, einer Kaskade von sieben Wasserfällen über 300 Höhenmeter hinweg.

Im Grossen Reichenbachfall, bei dem das Wasser 110 Meter in die Tiefe stürzt, erkannte er den idealen Ort, an dem er Sherlock Holmes sterben lassen und endlich aus seinem Schriftstellerleben eliminieren konnte. Noch im gleichen Jahr erschien die Kurzgeschichte «The Final Problem». Darin begegnen Holmes und sein Dauerfeind Moriarty einander am Reichenbachfall, es kommt zum Gerangel – und beide stürzen in die Tiefe. «Jeder Versuch, ihre Leichname zu bergen, war absolut hoffnungslos, und dort, tief unten in jenem schrecklichen Kessel voll wirbelndem Wasser und brodelndem Schaum, werden sie für alle Zeiten ruhen: der gefährlichste Verbrecher seiner Generation und ihr vornehmster Streiter für das Recht.» So lässt Doyle seinen Dr. Watson die Geschichte schliessen. Man kann sich kaum vorstellen, wie heftig die Reaktionen auf das Ende von Sherlock Holmes waren. Zum Glück für Doyle gab es damals noch keine Social Media, der Shitstorm wäre wohl massiv gewesen.



Echte Fans wissen: Sherlock Holmes starb hier doch nicht!

Magnet für Sherlock

Immerhin: «The Final Problem» machte die Reichenbachfälle schlagartig weltberühmt. «Die Bahn von Meiringen hoch zum Reichenbachfall entstand 1899 einzig wegen der Sherlocker», sagt der eingangs zitierte Geologe Florian Spichtig. Er ist nicht nur der Wasserfall-Experte schlechthin, sondern auch Leiter der «Grimselwelt», eines touristischen Engagements der Kraftwerke Oberhasli (KWO), zu dem auch der Reichenbachfall gehört. «Nach wie vor ist Holmes ein Magnet, vor allem auch für Touristen und Touristinnen aus England», sagt Florian Spichtig. In Meiringen gibt es ein Sherlock-Holmes-Denkmal und -Museum, bei der Bergstation der Reichenbachfall-Bahn lockt ein Sonderzimmer zu «The Final Problem», und die Stelle im Felsen, von der aus Holmes und Moriarty in die Tiefe gestürzt sein sollen, ist mit einem grossen Stern markiert – was für ein Fotosujet! «Der Reichenbachfall ist in Grossbritannien eindeutig bekannter als Meiringen», so Florian Spichtig. In den Wintermonaten kann der Reichenbach übrigens nicht besucht werden; er wird dann für die Stromproduktion genutzt. Dann fliesst viel Wasser von einer Fassung vor den Wasserfällen über Röhren in die Zentrale ins Tal, und der Grosse Reichenbachfall verliert seine Kraft. Übrigens: Doyles Versuch, Sherlock Holmes hier literarisch zu erledigen, scheiterte wie so manches gut gemeinte Unterfangen. Der Druck der Öffentlichkeit wurde so gross, dass der Autor seinen Helden wieder auferstehen liess. Der Sturz am Reichenbachfall war für Holmes also doch nicht tödlich!

The place to be

In der Nähe der Reichenbachfälle liegt eine weitere touristisch bedeutsame Gruppe von Wasserfällen: die Giessbachfälle über dem Brienzensee, die in 14 Stufen rund 400 Höhenmeter herabfallen. Mit dem Tourismus ging es hier bereits um 1820 los. Die Giessbach-Wasserfälle und die einmalige Aussicht vom Plateau 100 Meter über dem See lockten damals vor allem gut betuchte Naturfreunde aus England an. 1832 wurde die erste Gaststätte errichtet, 1875 entstand das fünfstöckige Grandhotel Giessbach und wurde zum «place to be». Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs blieben die Gäste aber von heute auf morgen aus, und dies dauerhaft. Die gesamte Anlage verlotterte, unzählige Nebengebäude wurden abgerissen. 1979 sollte das Belle-Époque-Hotel gar einem Jumbo-Chalet weichen. Dies rief Franz Weber auf den Plan. Der legendäre Umweltschützer erkannte die Qualitäten des Grandhotels und startete



mit der Stiftung «Giessbach dem Schweizervolk» ein Wiederbelebungsprojekt. 1984 konnte die Stiftung die Anlage kaufen – samt dem 22 Hektar grossen Hotelpark, dem grössten der Schweiz. Jedes Detail des Hotels und seiner 70 Gästezimmer wurde rekonstruiert. Betritt man heute das einmalige Hotelschloss, kann man kaum glauben, welche düstere Zeiten es erlebte.

Permanentes Rauschen

Gegenwärtig wird es von Vera Weber geführt, der Tochter des «Giessbach»-Retters. «Die Wasserfälle sind fraglos der Ursprung der Gastfreundschaft an diesem Platz», sagt sie. «Die Touristinnen und Touristen kamen einzig ihretwegen hierher.» Und heute? «Das Grandhotel Giessbach ist eine in sich geschlossene Welt», so Vera Weber. «Man kommt mit dem Schiff an und überwindet mit der alten Drahtseilbahn knarrend die 100 Höhenmeter bis zu uns. Die Aussicht auf den türkisblauen Brienzensee von diesem Prachthotel aus und mit den tosenden Wasserfällen daneben – das ist einfach überwältigend.» Die Giessbachfälle sind bestens erschlossen; man kann allen 14 Stufen entlangspazieren, einmal führt der Weg gar unter einer Stufe hindurch. So nah kommt man einem Wasserfall nur selten; es stäubt und gurgelt und zischt, dass es eine Freude ist und man für einen Moment alles vergisst, man ist nur noch im Jetzt und Hier und staunt. Von der Terrasse des Grandhotels aus hat man einen formidablen Blick auf die Fälle – und hat das Grollen des Wassers im Ohr. «Tatsächlich wurden wir schon gefragt, ob wir den Wasserfall am Abend abstellen», erzählt Vera Weber lachend.



«Das Grandhotel Giessbach ist eine in sich geschlossene Welt», sagt Hotelière Vera Weber (oben). Beinahe wäre dieses Idyll zerstört worden.



Staubbachfall

Lauterbrunnen bietet eine äusserst pittoreske Landschaft, die J. R. R. Tolkien zur Elbenwelt Bruchtal inspirierte.

Wasserfälle für Literaten

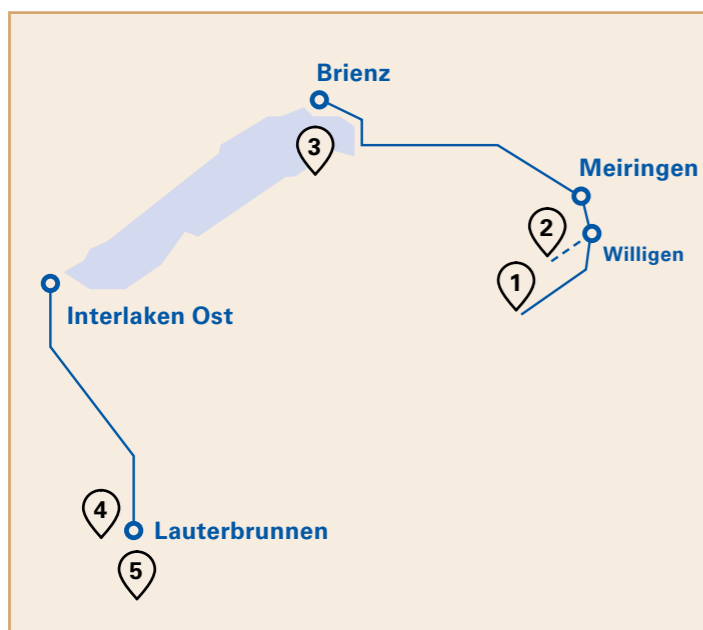
Noch viel mehr Wasserfälle gibt es im Lauterbrunnental zu sehen. Das Tal ist ein Spektakel für sich; seine U-Form wurde einst von mächtigen Gletschern regelrecht in den Berg gefräst. Auf beiden Seiten des Tals ragen bis zu 400 Meter hohe Wände zum Teil senkrecht empor. Bis zu 72 Wasserfälle stürzen hier nach einem starken Regenguss über die Kanten; sie verwandeln das ganze Gebiet in eine mitunter fast unwirklich anmutende, enorm kontrastreiche Landschaft. Kein Wunder, fühlten sich Schriftsteller aus aller Welt von ihr angezogen. Auf seiner Reise durch die Schweiz landete 1779 auch der Dichturfürst Johann Wolfgang von Goethe im Tal. Als er den Staubbachfall am Dorfrand von Lauterbrunnen sah, war er hin und weg, und er liess sich von ihm zu seinem «Gesang der Geister über den Wassern» inspirieren, den Franz Schubert auch noch vertonte. Mit seinen 297 Metern gilt der Staubbachfall als höchster frei fallender Wasserfall der Schweiz. Bei einem so langen Sturz zerstäubt das Wasser zu winzigen Tropfen. Von Goethe wird das so beschrieben: «Strömt von der hohen, steilen Felswand der reine Strahl, dann stäubt er lieblich in Wolkenwellen zum glatten Fels.»

Ein anderer Schriftsteller, der von der Szenerie angezogen wurde, war J.R.R. Tolkien, der Schöpfer von «Der Herr der Ringe». Der Brite wanderte 1911 als 19-Jähriger durchs Tal – und liess sich davon zur Elbenheimat «Bruchtal» anregen. Eine Illustration, die Tolkien von Bruchtal anfertigte, gemahnt auf verblüffende Weise an die Landschaft zwischen Wengen und Mürren. Und der Fluss, der durch Tolkiens Elbenstadt fließt, heisst «Lautwasser». Die Verwandtschaft zu «Lauterbrunnen» ist wohl kein Zufall.



Trümmelbachfälle

Ein geheimnisvoll anmutendes Labyrinth aus Treppen, Gängen und Galerien erschliesst die Trümmelbachfälle.



So erreichen Sie die Wasserfälle

- ① **Rosenlauischlucht:** Mit dem Zug bis Meiringen, von dort 32 Minuten mit dem Bus 164 bis Rosenloui, Gletscherschlucht.
- ② **Reichenbachfälle:** Mit dem Zug bis Meiringen, von dort 5 Minuten mit dem Bus 174 bis Willigen, Klinik Reichenbach, umsteigen in die Reichenbachfall-Bahn.
- ③ **Giessbachfälle:** Mit dem Schiff bis Giessbach See (von Brienz 11 Minuten, von Interlaken Ost 1 Stunde und 2 Minuten), umsteigen in die Giessbachbahn.
- ④ **Staubbachfall:** Mit dem Zug bis Lauterbrunnen, von dort durchs Dorf spazieren.
- ⑤ **Trümmelbachfälle:** Mit dem Zug bis Lauterbrunnen, von dort 7 Minuten mit dem Bus 141 bis Trümmelbachfälle.

Steter Tropfen ...

Wer hier noch mehr Tolkien-Atmosphäre erleben will, fährt nach dem Ort Lauterbrunnen tiefer ins Tal hinein, bis nach Stechelberg zu den Trümmelbach-Gletscherwasserfällen. Sie werden vom Schnee des sagenhaften Dreigestirns Eiger, Mönch und Jungfrau gespeist – und sind ähnlich beeindruckend wie das berühmte Bergpanorama. Der Name verweist darauf, dass dieses Naturschauspiel einst unsichtbar war, zu vernehmen war nur das Trommeln oder eben Trümmeln des Bachs. Erst 1877 begann die Erschliessung des Berginneren, 1913 wurde eine Standseilbahn gebaut, die letzten Bauarbeiten waren 1990 abgeschlossen. Heute gelten die Trümmel-

bachfälle als die grössten Gletscherwasserfälle Europas im Felsinneren. Mit dem Schrägaufzug und über ein geheimnisvoll anmutendes Labyrinth aus Treppen, Gängen und Galerien lassen sich zehn verschiedene Abstürze erreichen. Man wähnt sich zuweilen in einem Bergwerk des Tolkien-Zwergenvolks. Das Wasser des Trümmelbachs steckt voller Lehm, Sand, Kies und Geröll – rund 20000 Tonnen Geschiebefracht führt das Wasser jährlich talwärts. Dabei schleift es die kalkhaltigen Felsen immer weiter ab. Es ist, als würden Wasserfälle leben: Sie sind nie fertig und verändern sich fortlaufend. Steter Tropfen höhlt den Stein – und der Kraft des Wassers ist letztlich kein Fels gewachsen!

Der grüne Daumen der BLS

Die Landschaftsgärtner der BLS fahren durch die halbe Schweiz, um an den Bahnhöfen das Gras zu mähen. Sie pflegen Hecken, bauen Steinmauern und klettern an Seilen gesichert auf Bäume. Dem kleinen Team stehen 400 Bäume und 100 000 Quadratmeter Grünflächen an 115 BLS-Bahnhöfen gegenüber. Ausgerüstet mit Baumscheren und Fadenmähern schwärmen sie jeden Morgen vom Baudienststützpunkt in Hasle-Rüegsau aus. Ihr Auftrag: gepflegte Bahnhöfe, an denen sich die Fahrgäste der BLS wohlfühlen.

Text: Matthias Abplanalp
Bilder: Rahel Krabichler

La main verte du BLS

Les jardiniers paysagistes du BLS parcourent la moitié de la Suisse pour tondre l'herbe dans les gares. Ils entretiennent les haies, construisent des murs de pierre et grimpent dans les arbres avec du matériel d'escalade. Cette petite équipe s'occupe de 400 arbres et de 100 000 m² d'espaces verts répartis entre les 115 gares BLS. Équipés de sécateurs et de débroussailleuses, ils se déploient chaque matin à partir de leur atelier de Hasle-Rüegsau. Leur mission: soigner l'aspect des gares pour que les passagers du BLS s'y sentent bien.

Die Landschaftsgärtner der BLS (von links): Jonas Hess, Dorian Wermuth und Colin Moser sowie der Lernende Jan Gafner, der das Team aktuell für ein halbes Jahr unterstützt.

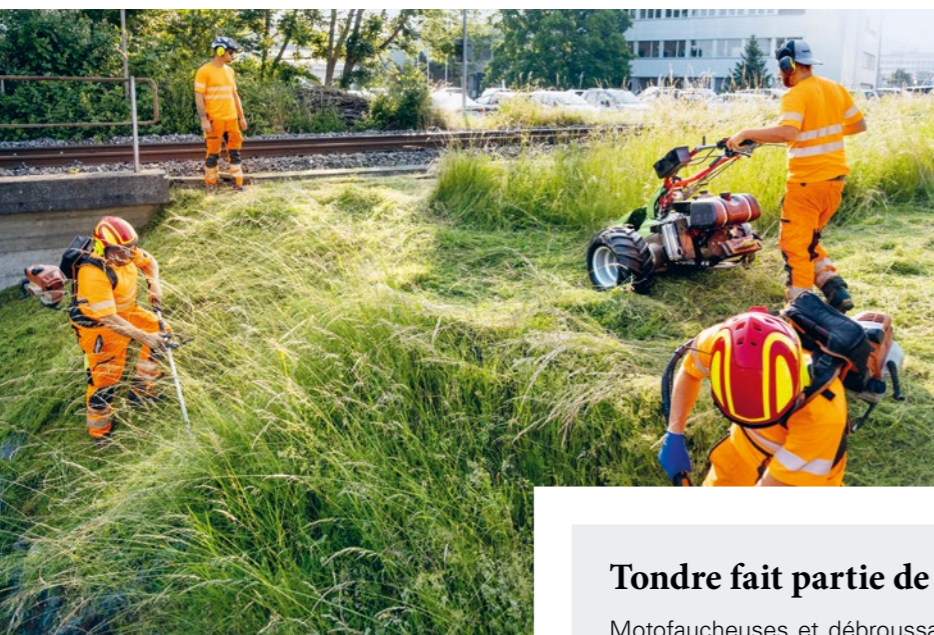
Eine Auswahl aus den vielseitigen Aufgaben der Landschaftsgärtner der BLS:

- Hecken und Gartenbeete pflegen
- Bäume schneiden
- Grünflächen mähen
- Pflanzen setzen (natürlich nur einheimische)
- Neophyten und Unkraut jäten
- Steinmauern und Treppen bauen
- Randsteine neu setzen
- Bei Bahnhofumbauten beraten

Les jardiniers paysagistes du BLS (de gauche à droite): Jonas Hess, Dorian Wermuth et Colin Moser, ainsi que l'apprenti Jan Gafner qui apporte son soutien à l'équipe pendant six mois.

Les jardiniers paysagistes du BLS ont des tâches variées:

- Entretien des haies et des parterres végétaux
- Tailler les arbres
- Tondre les espaces verts
- Planter des végétaux (adaptés à nos climats bien sûr)
- Retirer les néophytes envahissantes et les mauvaises herbes
- Construire des murs de pierre et des escaliers
- Remplacer des bordures
- Apporter leurs conseils lors de la transformation des gares



Mähen ist ihr täglich Brot

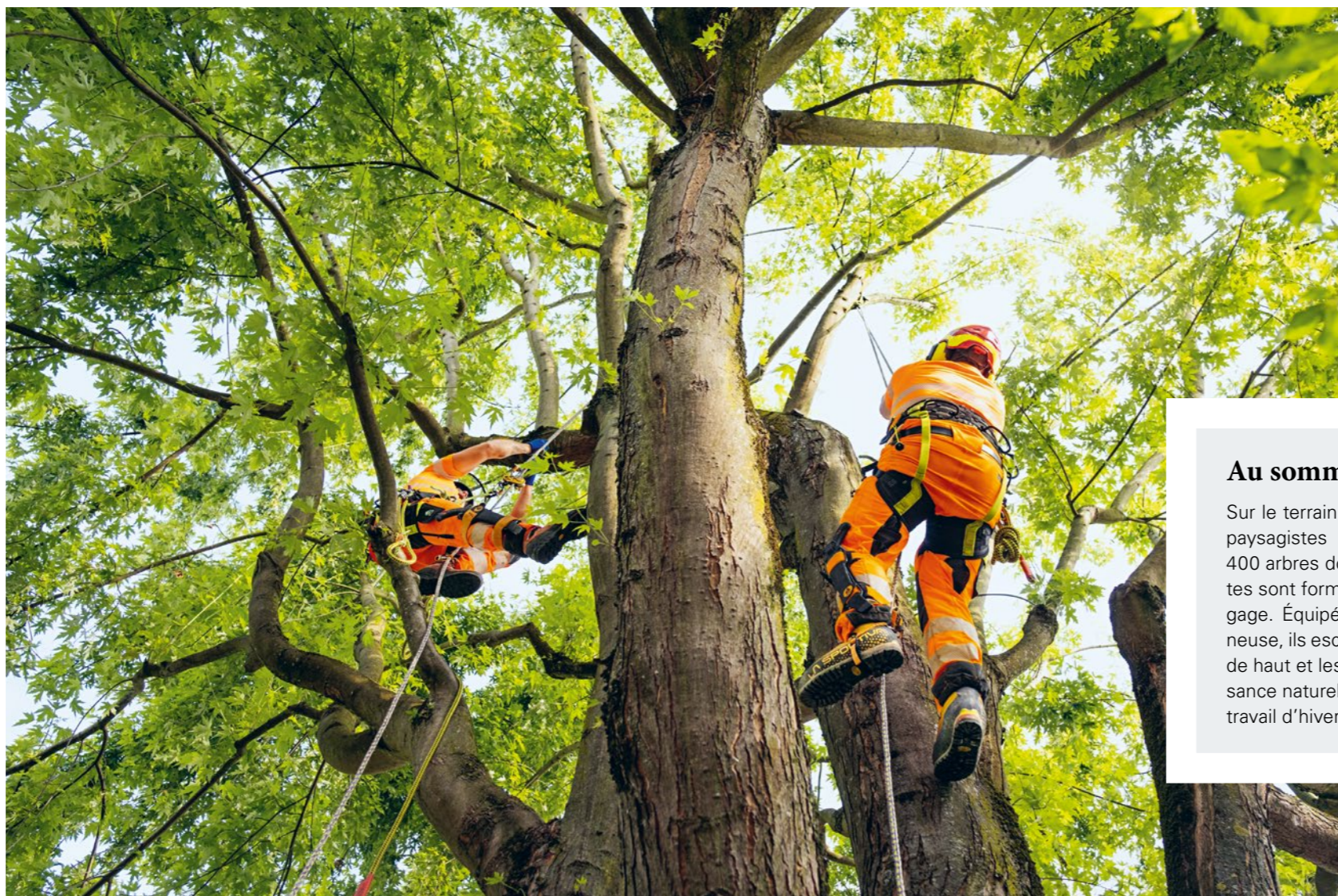
Mit Balken- und Fadenmäher knöpfen sie sich das kniehohes Gras einer Magerwiese beim Bahnhof Burgdorf Buchmatt vor: Mähen ist das tägliche Brot der Landschaftsgärtner der BLS. Sie pflegen die Grünflächen an sämtlichen 115 BLS-Bahnhöfen. Zusammengezählt sind das rund 100000 Quadratmeter, allerdings verteilt von Saint-Blaise am Neuenburger See bis nach Zweisimmen im Berner Oberland.

Tondre fait partie de leur quotidien

Motofaucheuses et débroussailleuses permettent de couper les herbes hautes dans une prairie maigre près de la gare de Berthoud Buchmatt: tondre fait partie du quotidien des jardiniers paysagistes du BLS. Ils entretiennent les espaces verts des 115 gares BLS. En tout, cela représente environ 100000m² répartis sur des parcelles allant de Saint-Blaise au bord du lac de Neuchâtel à Zweisimmen dans l'Oberland bernois.

Hoch oben im Silberhorn

Bei der BLS-Stiftung in Burgdorf stützen die Landschaftsgärtner einen Silberhorn – einen von rund 400 Bäumen, um die sie sich kümmern. Alle drei Landschaftsgärtner sind in der Seilklettertechnik ausgebildet. Ausgerüstet mit Fuchschwanz, Baumschere und Motorsäge klettern sie in bis zu 30 Meter hohen Bäumen herum und schneiden sie in eine natürliche Wuchsform. Die Baumpflege ist vorwiegend Winterarbeit.



Au sommet de l'érable argenté

Sur le terrain de la Fondation BLS à Berthoud, les jardiniers paysagistes taillent un érable argenté, l'un des quelque 400 arbres dont ils s'occupent. Les trois jardiniers paysagistes sont formés à la technique de grimpe sur corde et d'élagage. Équipés d'une scie, d'un sécateur et d'une tronçonneuse, ils escaladent des arbres pouvant atteindre 30 mètres de haut et les taillent pour leur redonner une forme de croissance naturelle. L'entretien des arbres est principalement un travail d'hiver.



Gartenbau für mehr Gemütlichkeit

Auch Gartenbauarbeiten gehören zu den Aufgaben der Landschaftsgärtner, zum Beispiel Steinmauern bauen oder Verbundsteine korrigieren. Beim Bahnhof Biglen bessern sie eine Sitzbank aus, indem sie den Asphalt durch einen natürlichen Untergrund aus Mergel ersetzen. So können kleine Tiere hindurch, und das Wasser kann versickern – ein kleiner Beitrag an ein gesundes Ökosystem und etwas mehr Gemütlichkeit an einem Bahnhof der BLS.

Aménagement paysager pour plus de convivialité

Les travaux d'aménagement paysager font également partie des tâches des jardiniers, comme par exemple la construction de murs de pierre ou la pose de pavés. Près de la gare de Biglen, ils améliorent un banc en remplaçant l'asphalte par un sol naturel en marne. Cela permet aux petits animaux de traverser et à l'eau de s'infiltrer; de quoi contribuer à un écosystème sain et d'améliorer encore un peu la convivialité de la gare BLS.



**ADELBODEN LENK
KANDERSTEG**

Schöne Aussichten im Kiental!

Genau hinschauen lohnt sich doppelt in Adelboden-Lenk-Kandersteg: Einerseits weckt die vielfältige Bergwelt des Berner Oberlands starke Herbstgefühle, andererseits bietet die Destination auch attraktive Preise für clevere Köpfe.

Wer die folgende Frage richtig beantwortet, gewinnt mit etwas Glück eine Übernachtung im Doppelzimmer im historischen Hotel-Restaurant Alpenruh in Kiental inklusive Frühstück.

Wettbewerbsfrage:
Welches Gewässer liegt im Kiental?

- a) Oeschinensee
- b) Tschingelsee
- c) Blausee

Jetzt teilnehmen:
bls.ch/gazette-win

(Teilnahmeschluss: 15. November 2023)



Impressum

Feedback und Anregungen an:
Retour d'information et suggestions à:
gazette@bls.ch



Herausgeber
BLS AG
Unternehmenskommunikation
Postfach, CH-3001 Bern
058 327 23 38
bls.ch/gazette

Abo/Adressänderungen
bls.ch/gazette-abo

Redaktionsteam
BLS und Stämpfli Kommunikation

Text
Marc Perler, Olivier Bayard, Marius Leutenegger, Matthias Abplanalp und Stämpfli Kommunikation

Inseratemanagement
Stämpfli Kommunikation,
Marlon Frauchiger
Tel. +41 (31) 300 63 78

Übersetzungen und Korrekturen
Sprachweberei Zürich,
Stämpfli Kommunikation

Bild
Tobias Gerber, BLS, Erwin auf der Maur, Rahel Krabichler

Grafik/Layout
Stämpfli Kommunikation,
staempfli.com

Koordination/Druck
Stämpfli AG
Kommunikationsunternehmen
Wölflistrasse 1
Postfach
3001 Bern

Verwendetes Papier: Munken Kristall
Printed in Switzerland, 30000 Expl.

Gewährleistungs- und Haftungsausschluss

Alle Informationen in dieser Ausgabe wurden sorgfältig geprüft und dienen ausschliesslich Informationszwecken. Die Herausgeberin übernimmt keine Garantie für Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität von Informationen journalistisch-redaktioneller Art.

gedruckt in der
schweiz



Bänz Friedli
Autor und Kabarettist

Unterwegs mit Bänz Friedli

Er mag das schöne Bern nicht schauen

«Jetzt tue mir das schöne Bärn luege!», befiehlt ein Vater im hinteren Abteil, als unser Zug über den Lorraineviadukt rollt. Doch der Bub, ein Blondschoopf von knapp vier Jahren, will nicht das schöne Bern schauen. Zappelt stattdessen herum, fragt dies und das. Offenbar ist die Familie, obzwar für eine Ferienreise zu nobel gekleidet, mit grossen Koffern Richtung Flughafen unterwegs. Während die ältere Schwester brav dasitzt mit ihrem geflochtenen Haar, hat der Knirps lauter Schabernack im Kopf. Wozu die Kamera da sei, die er im Innern des Waggons entdeckt hat, will er wissen. «Dass sii chöi luege, was di chliine Buebe für Seich mache», bescheidet ihm der Vater. Nicht «Kinder» sagt er, sondern: Buben. Müssen Söhne denn immer ungezogen und Töchter gesittet sein?

Als tags darauf auch ich in den Süden fahre, sitzt in der Bahn eine lachsfarbene Frau einfach da, die Ruhe selbst. Alles an ihr ist Ton in Ton gehalten, die Strickjacke in hellem Orange, blassrosa die Bluse, dezent rötlich der Jupe. Die Brille: lachsfarben. Auf dem Schoss eine grosse Handtasche, die sie mit beiden Händen festhält, stoisch. Die Frau, vielleicht 70-jährig, sitzt mir im Viererabteil unmittelbar gegenüber. Die Sonne wirft fransende Schatten in unser Abteil, draussen zieht bald hügeliger Wald, bald ein mittelalterliches Städtchen vorbei, eine Küstenlandschaft schliesslich, ein Jachthafen. Die Lachsfarbene schaut ungerührt geradeaus.

«Langeweile ist ein grosses Glück», ist der Zeitungsartikel überschrieben, den ich gerade lese, um mir die lange Fahrt zu vertreiben: ein Lob der Ruhe und des Nichtstuns. Denn daraus könne Wunderbares entstehen, versichert ein britischer Forscher. Wir lassen Genua hinter uns, ich strecke und recke mich, gehe aufs WC, setze mich wieder, stehe abermals auf, nehme meinen Rucksack von der Gepäckablage, nestle darin herum, bis ich die Datteln finde, setze mich erneut. Schäle und verzehre dann ein gekochtes Ei – doch wohin nun mit der Schale? Wieder stehe ich auf und ...

«Wenn ich diese Gelassenheit auch im Grund bewundere: Ich selbst kann einfach nicht nichts tun.»

Die Frau vis-à-vis bleibt regungslos. Langweilt sie sich? Der Forscher im Zeitungsinterview spricht von «Müssiggang», der grosse Ideen hervorbringen könne. Klingt schon besser als Langeweile. Vom Müssiggang ist es nicht mehr weit zur Musse und von ihr nicht weit zur Leidenschaft. Also versuche ich mir vorzustellen, die Frau gegenüber sei eine leidenschaftliche Langweilerin. Eine, die gern nichts tue. Sie schaut seit über zwei Stunden einfach geradeaus. Sieht mich an, blickt gleichsam durch mich hindurch. Ihre Ruhe macht mich nervös.

Wenn ich diese Gelassenheit auch im Grund bewundere: Ich selbst kann einfach nicht nichts tun. Wie der Kleine vom Vortag, der sich mit seiner Quirlichkeit lauter Zurechtweisungen einhandelte: «Dafür bist du noch zu klein», «Das verstehst du nicht» und «Sei jetzt mal ruhig» ...

Der Junge zeigt sich unbeeindruckt. Wuselt umher, stellt sich auf den Sitz, verschmiert mit seinen Patschhänden die Scheiben. Als der Vater erneut mahnt, die Kamera sei dazu da, kleine Buben zu kontrollieren, ruft er aus: «Äuää! Verzell ke Seich, Päp-pu.» Und spätestens jetzt schliesse ich den kleinen Kerl ins Herz.

«Hat die Gruppe verlassen» heisst Bänz Friedlis neues Buch (Knapp Verlag). Es enthält Essays und Kolumnen, unter anderen solche aus der «BLS gazette». baenzfriedli.ch





Tickets ab
CHF 10.80*

* Preisbeispiel: CHF 10.80 für das Wanderticket
Elsigenalp–Frutigen für Erwachsene mit
einem GA.

Die Wandertickets

Mit den Tickets ganz einfach die nächste Wanderung planen
und von rabattierten Bergbahnfahrten profitieren.

Finden Sie jetzt die passende Wanderung:

- Adelboden–Lenk
- Springenboden–Niesen
- Elsigenalp–Frutigen
- Gurnigel–Stockhorn
- Sörenberg–Kemmeriboden
- Gemmipass Sunnbüel
- Lötschentaler Höhenweg

bls.ch/wandertickets

